

# Werben für den Patriotismus: Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey und seine »Fünf Vorlesungen für ›Vaṭan«<sup>1</sup>

Sevil Özçalık

»Wenn wir stürzen sollten, so geht auch die gesamte orientalische Welt und die gesamte muslimische Welt mit uns zu Grunde. Wenn wir, die dem Abendland am nächsten stehen, wir die mit dem Westen am meisten in Verbindung stehen und wir die mit ihm am meisten ringen, kurzum wenn wir, die die Kraft und die Machtquelle des Abendlandes am besten zu verstehen in der Lage sind, stürzen, so stürzt auch die gesamte islamische Welt mit uns.«<sup>2</sup>

Diese Aussage stammt von Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey<sup>3</sup>, einem berühmten Bildungsreformer der zweiten osmanischen Verfassungsperiode. Während der Zeit der Balkankriege (1912–13) hielt er fünf Vorträge im Vorlesungssaal der *Dârülfünûn* (*Dâr al-Funûn*)<sup>4</sup>, um den osmanischen Patriotismus (»*vaṭanperverlik*«) zu fördern. Die im Mai 1912, im Februar und im März 1913 gehaltenen Vorlesungen wurden später im Istanbul Verlag Kader unter dem Titel »Fünf Vorlesungen für ›*Vaṭan*« herausgegeben.

- 
- 1 Ich bedanke mich sehr bei Judith Kimmerle und Ludwig Schulz, die diesen Artikel vom englischen Original »Promotion of the idea of nation under ›state of emergency« übersetzt haben.
  - 2 »Eğer biz mahvolorsak, bütün şark ʿalemi, bütün İslâm ʿalemi de bizimle beraber mahvolor. Eğer biz, garba en yakın olan, garb ile en çok temas eden, garb ile en çok boğuşan, ve'l-hâşıl garbın menâbi<sup>c</sup>-i kuvvet ve kudretini en çok aňlayacak bir mevki<sup>c</sup>de bulunan biz, sükût edersek bütün İslâm ʿalemi de bizimle beraber düşer.« (Sâti<sup>c</sup> Bey 1329 (1913/1914), S. 125. Die osmanischen Zitate in diesem Beitrag wurden entsprechend der Vorgaben der *Encyclopaedia of Islam* transkribiert. Alle Übersetzungen aus dem Osmanisch-Türkischen ins Deutsche stammen von der Autorin.)
  - 3 In der osmanischen Literatur wird der Name Abū Ḥaldûn Sâti<sup>c</sup> al-Ḥuşri als Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey wiedergegeben. Ebenso wird hier vorgegangen.
  - 4 Die Hochschule *Dârülfünûn* wurde 1933 in *Istanbul Üniversitesi* umbenannt.

Das Ziel dieses Beitrages ist es, diese Vorlesungen hermeneutisch mit Blick auf das Patriotismusverständnis der damaligen Zeit zu analysieren. Der Fokus liegt auf den Ideen des Osmanismus, womit eine moderne osmanische Identität aller Reichsbewohner geschaffen werden sollte, und des Islamismus, das heißt der vereinigenden Rolle des Islam und des Sultans als Kalifen als Integrationsfigur der Muslime. Dabei handelte es sich um zentrale Aspekte von Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Beys Verständnis von Patriotismus, das er zur Zeit der Balkankriege – und damit während eines kritischen Zeitpunktes für den Zusammenhalt des Osmanischen Reiches – präsentierte. Um dieses Verständnis adäquat darstellen und analysieren zu können, wird zunächst das Leben und die Weltanschauung Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Beys erörtert. Anschließend werden diese Vorlesungen anhand der folgenden fünf Themenbereiche untersucht: die Art und Weise wie Sâti<sup>c</sup> Bey Vaterland und Patriotismus definiert; die Ähnlichkeiten, die er zwischen Vaterland und Familie herleitet; das Pflichtbewusstsein, welches er als Voraussetzung für Vaterlandsliebe erachtet; die Rolle der Kulturdiplomatie in der nationalen Verteidigung, und schließlich Preußen und die Ausführungen Johann Gottlieb Fichtes zum deutschen Vaterland als Modell und Inspiration für den osmanisch-muslimischen Patriotismus.

Die Untersuchung dieser Aspekte ermöglicht ein besseres Verständnis für die nationalistische Weltanschauung einer säkular bzw. säkularistisch gebildeten muslimischen Bevölkerungssicht des späten Osmanischen Reiches. Konkret wird durch die Analyse der Vorlesungen deutlich, dass für Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey der Ausnahmezustand als Voraussetzung eines osmanisch-muslimischen Patriotismus das vorherrschende Thema seiner Zeit war. Unter Ausnahmezustand ist die ständig andauernde Krisensituation gemeint, in der die im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts stets im Krieg und im Zusammenbruch befindliche osmanische Gesellschaft war und die daher auch in den Zeiten nach den Balkankriegen ein formendes Element des türkischen Nationalismus darstellte. Anders als andere Zeitgenossen lehnte Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey allerdings den seiner Zeit schon weit verbreiteten Türkismus als identitätsstiftendes Moment eindeutig ab<sup>5</sup>, wovon noch zu sprechen sein wird. Die Art, wie er den Patriotismus und das Zugehörigkeitsgefühl der Menschen zum Staat und der Nation bewertete, stehen daher im Zentrum des Beitrages.

---

5 Der tartarisch-osmanischen Aktivist Yüsf Akçura (1876–1935) identifizierte in einem 1904 in der jungtürkischen Zeitschrift »*Türk*« publizierten und später berühmt gewordenen Artikel Osmanismus, Islamismus und Türkismus zu den »drei Formen der Politik« (*üç tarz-ı siyâset*). Aus diesen ideologischen Konzepten sollten seiner Meinung nach die politischen Eliten wählen, um eine Identifikation der Bevölkerung mit dem Reich herzustellen. Vgl. Akçura 1911.

## 1 Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey: Leben und Wirken

Im Jahre 1880 wurde Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey in eine osmanische Bürokratenfamilie im Jemen geboren, wo sein Vater Oberster Richter (*Maḥkeme-i İstinâf Re'îsi*) war.<sup>6</sup> Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Istanbul mit Türkisch als seiner Muttersprache. Dort erhielt er auch seine Ausbildung und schloss im Jahr 1900 ein Studium an der Fakultät für Politikwissenschaften (*Mekteb-i Mülkiye*), der wichtigsten Ausbildungsstätte für Bürokraten im Osmanischen Reich, ab. Wie die meisten seiner jungtürkischen Zeitgenossen war er von der konstitutionellen Bewegung beeinflusst, doch weitaus mehr interessierte er sich für die Naturwissenschaften. Über einen Zeitraum von fünf Jahren war er Lehrer der Naturwissenschaften am *Lise* (Gymnasium) von Yanya.

Obwohl er kein aktives Mitglied des Komitees für Einheit und Fortschritt (*İttihād ve Terakki Cemciyeti*)<sup>7</sup> war, hatte er gute Beziehungen zu dessen inneren Kreis. Dies verhalf ihm, nach der konstitutionellen Revolution von 1908 den Posten des Gouverneurs von Radkoviç und Florina in Mazedonien zugesprochen zu bekommen. Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey war im Sinne der konstitutionellen Revolutionäre davon überzeugt, dass auch eine administrative Veränderung des Reiches notwendig war und dass er kraft seiner Ausbildung seinen Beitrag dazu leisten musste. Daher gab er neben seiner Lehrtätigkeit verschiedene Zeitschriften wie »Licht der Wissenschaft« (*Envâr-ı 'Ulûm*) und »Erziehung« (*Terbiye*) heraus, in denen er über das osmanische Ausbildungssystem schrieb.<sup>8</sup> Im Mai 1909 wurde er zum Direktor der *Dârülmü'allimîn* (*Dâr al-Mu'allimîn*), der staatlichen Ausbildungsstätte für Lehrer, ernannt. Währenddessen unternahm er viele Reisen nach Europa und lernte dabei die europäischen Bildungssysteme kennen. Diese Reisen führten ihn zu der Erkenntnis, dass auch die Kinder des osmanischen Reiches durch intensive Reformbemühungen die Möglichkeit bekommen sollten, dieselben Leistungen wie die europäischen Schüler zu vollbringen.

Sâti<sup>c</sup> brachte sich aktiv in die wichtigsten bildungspolitischen Diskussionen der zweiten osmanischen Verfassungsperiode ein. Eine der am intensivsten diskutierten Ideen dieser Zeit war die *Tübâ Ağacı Nazariyesi* von Bildungs- und Er-

6 Vgl. dazu und im Folgenden Cleveland 1971, S. 3–47.

7 Das Komitee für Einheit und Fortschritt war eine Untergrundorganisation, die 1889 von Studierenden der militärmedizinischen Akademie (*Askeri Tibbiye*) gegründet wurde. Diese agierten gegen das Regime Sultan 'Abd al-Ḥamîds II. und forderten die Einführung des Konstitutionalismus. Das Komitee leitete durch seine Aktionen die konstitutionelle Revolution von 1908 ein und erlangte im Anschluss daran indirekt die politische Kontrolle über das Land. Einer ihrer Führer, Enver Paşa, putschte sich 1913 endgültig an die Macht. Vgl. dazu sowie auch im Folgenden Hanioglu 1995.

8 Vgl. Cleveland 1971, S. 21.

ziehungsminister (*Ma'arif Nâzırı*) Emrullâh Efendi (1859–1914). Dieser hatte eine metaphorische Verbindung zwischen der Bildung und dem im Koran beschriebenen Tuba-Baum hergestellt, dessen Wurzeln sich im Himmel befinden: Dem Tuba-Baum entsprechend würden auch die Grundlagen der Bildung im Himmel wurzeln und zur Erde wachsen. Aus diesem Grund verteidigte Emrullah Efendi das Konzept der Ausbildung durch eine Elite, die die Menschen führen sollten, und vertrat die Ansicht, dass man der elitären und exklusiven universitären Bildung mehr Gewicht geben sollte. Dagegen befand Muştafâ Sâti' Bey die von Kindheit an zu erteilende Massenbildung als zweckmäßiger um Reich und Menschen zu integrieren und zu modernisieren.<sup>9</sup> Nach einer heftigen Diskussion mit Emrullah Efendi in einer seiner Zeitschriften trat er vom Direktorenamt der *Dârülmü'alimîn* zurück, wurde anschließend aber Direktor der *Dârüşşafağa* (*Dâr aş-Şafağa*), einer Einrichtung, die im Jahr 1863 zur Bildungsvermittlung für Waisenkinder errichtet worden war. Entsprechend seiner Überzeugung, mittels einer guten Erziehung Kinder bereits in jungen Jahren zu fördern, gründete er 1915 den Kindergarten »Neue Schule« (*Yeñi Mekteb*).

Je mehr sich der Türkismus nach Akçura innerhalb der osmanischen politischen Eliten als identitätsstiftende Ideologie verbreitete, desto mehr entfernte sich Muştafâ Sâti' Bey von der aktiven Politik des Komitees für Einheit und Fortschritt. Wie anhand der zu erörternden Vorträgen gezeigt werden kann, war Sâti' Bey der Überzeugung, dass eine solche enge politische Festlegung auf eine kollektive Identität zum Zerfall des Reiches führen würde. Im Gegensatz zu Ziya Gökalp (1875–1924), der eine Erziehung auf der wissenschaftlichen Grundlage der Soziologie vorschlug,<sup>10</sup> betonte Muştafâ Sâti' Bey die Einzigartigkeit des Individuums und warb für eine Erziehung auf Basis von Psychologie und Pädagogik. Wie im Laufe des Beitrags zu sehen sein wird, suchte er nach einem Verständnis von patriotischer Identität, das alle muslimisch-osmanischen Untertanen vereinen könnte.

Später, nach dem Ersten Weltkrieg und dem endgültigen Untergang des Reiches und damit auch dem Zerfall des Osmanismus als mögliche identitätsstiftende Idee, wandte sich Muştafâ Sâti' Bey dem arabischen Nationalismus zu, da er – nunmehr in Syrien beheimatet – bei der Modernisierung des dortigen Bildungssystems mitwirken wollte. Vor der Besetzung Syriens durch Frankreich reiste er in den Irak und wurde einer der Mitbegründer des irakischen staatlichen Bildungssystems. Von 1946 bis 1949 lehrte er drei Jahre an der Universität in Kairo und übernahm anschließend eine Professur für arabische Kultur und Geschichte. 1969 starb er in der ägyptischen Hauptstadt.<sup>11</sup>

9 Vgl. Ergün 1996.

10 Vgl. Cleveland 1971, S. 33. Zu Ziya Gökalps Ansatz vgl. Parla 1985.

11 Vgl. Ergün 1987, S. 1.

## 2 »Fünf Vorlesungen für ›Vaṭan‹ (›Vaṭan için Beş Konferans‹)

Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey hielt während der Zeit der Balkankriege fünf Vorlesungen für die Studenten der *Dârülfünûn*. Leider ist nichts über die Zusammensetzung der Zuhörerschaft während der Vorlesungen bekannt, ebenso wenig, ob diese öffentlich waren oder nicht. Allerdings lässt diese relative moderne Einrichtung besonders für die Zeit nach der zweiten konstitutionellen Revolution (1908) generell den Schluss zu, dass eine recht elitäre Zuhörerschaft Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Beys Ausführungen folgte. Zudem war die Hochschule, nach der Revolution in *Dârülfünûn-i ‘Osmâni* umbenannt, während dieser Jahre einem Änderungsprozess unterworfen. Viele der Lehrenden kamen aus Europa oder hatten dort einige Zeit gelebt und studiert, und die von ihnen mitgebrachten modernen Ideen, wie etwa der Nationalismus, wurden in die Lehrpläne und den Unterricht eingebaut. Verglichen mit ihren Vorgängern waren die Hochschulabsolventen der post-revolutionären Zeit viel vertrauter mit diesen Ideen und einer westlich orientierten, säkularen Weltsicht.<sup>12</sup> Vor diesem Hintergrund sind auch die Vorlesungen Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Beys zu sehen.

Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey gab seinen fünf Vorträgen folgende Titel:

- »Die Idee von und die Liebe zu Vatan« (»*Vaṭan Fikri ve Vaṭan Muḥabbeti*«), gehalten am 5. Mai 1912;
- »Die Erziehung bezüglich des Vaterlandes« (»*Terbiye-i Vaṭaniye*«), gehalten am 15. Februar 1913;
- »Die Pflicht gegenüber dem Vaterland« (»*Vaṣıfe-i Vaṭaniye*«), gehalten am 23. März 1913;
- »Verteidigung der Nation« (»*Müdâfaca-i Milliye*«), gehalten am 2. Februar 1912;
- »Das Wiedererwachen Preußens und Fichtes Adressaten« (»*Prusya’nın İntibâhi ve Fichte’nin Nuṭukları*«), gehalten am 22. März 1913.

Insgesamt wollte er mit seinen Vorlesungen in der Krisensituation während der Balkankriege unter den nach osmanischem Bildungsmuster erzogenen Studenten die Liebe für eine einheitliche Vaterlandsidee entfachen. Er erhoffte sich dadurch eine mobilisierende Wirkung auf die säkular gebildeten osmanisch-muslimischen Intellektuellen. Zu diesem Zweck definierte er in der ersten Vorlesung das Vaterland und bestimmte dessen Grenzen. In der zweiten versuchte er mit einer Analogie zwischen Vaterland und Familie ersteres für die Hörer zu personifizieren. Während er in den dritten und vierten Vorlesungen die Pflichten gegenüber dem

---

12 Vgl. dazu auch Dölen 2008, S. 4.

Vaterland und wie man es schützen sollte festlegte, erwähnte er Preußen in der letzten als Vorbild für Vaterlandsliebe. Im Folgenden werden diese Themen und Argumente systematisch vorgestellt und vor dem Hintergrund des historischen Kontextes untersucht.

## 2.1 Ein gemeinsames Verständnis von Patriotismus

Zu Beginn seiner ersten Vorlesung hob Muşafâ Sâti<sup>c</sup> Bey den mangelnden Patriotismus in der osmanischen Gesellschaft hervor. Seiner Meinung nach zeigten die Niederlagen in den Balkankriegen, worin ein fehlender Patriotismus enden würde. Aber er sah die Balkankriege auch als Möglichkeit, ein Verständnis für das Vaterland zu finden und einen Patriotismus in der Bevölkerung zu entfachen, der dazu beitragen würde, gemeinsam gegen die Feinde anzukämpfen. Als Pädagoge lag für ihn in der Erziehung die einzige Möglichkeit, um einen solchen Patriotismus zu schaffen. Daher forderte er ein Bildungssystem, welches ein solches patriotisches Selbstbewusstsein der Menschen ermöglichen sollte.

Um eine Definition für »Patriotismus« zu finden beziehungsweise um ein bestimmtes Verständnis von Vaterland und Patriotismus zu entwickeln, führte er Beispiele aus Europa, Nordamerika und Asien an, die er untersucht hatte: Deutschland als ein sprachbezogenes und Frankreich als ein staatsbezogenes nationales System waren seine Ausgangspunkte, anschließend stellte er die Schweiz als ein multilinguales System und Japan, dessen Sieg über Russland 1904/05 ihn wie auch seine jungtürkischen Zeitgenossen begeisterte, als ein militärbasiertes System vor.

Als Bestandteile gängiger Nationskonzepte bestimmte er sodann das Blut, die Sprache, die Religion, den Staat und die gemeinsame Geschichte als verbindende Elemente zwischen den Menschen. Keines dieser Elemente alleine würde seiner Meinung nach ausreichend sein, um eine Nation zu bilden. Er kam außerdem zu dem Schluss, dass jedes nationale System seine eigenen Besonderheiten habe; dass es falsch wäre, ein Fallbeispiel als das einzig Wahre zu propagieren:

»Wenn wir uns danach richten, was der Begriff Vaterland in einem einzigen Staat bedeutet, diese Bedeutung sogleich und ohne zu hinterfragen annehmen und versuchen, gemäß dieser Bedeutung eine Staatsangehörigkeit zu entwickeln, so hätten wir einen sehr falschen und vielleicht für das Vaterland sehr gefährlichen Weg eingeschlagen.«<sup>13</sup>

13 »Biz yalnız bir memleketde vâcana ne ma'nâ verildiğine bakarak hemen bilâ-te'emmül o ma'nâ-yı kabûl etmeye kalkışırsak ve o ma'nâya göre bir vatandaşlık vücûda getirmeye çalışırsak pek yanlış ve belki de vâtan için pek tehlikeli bir yol tutmuş oluruz.« (Sâti<sup>c</sup> Bey 1329 (1913/1914), S. 13.)

Sâti<sup>c</sup> warnte sogar davor, nur einem auf Sprache oder der Rasse basierten Modell zu folgen und sprach sich dementsprechend gegen türkistische Vorstellungen aus, die das Osmanische Reich als ein Amalgam verschiedener Nationalitäten ansahen, denn ein solches konnte nicht als Vaterland aller wahrgenommen werden. Stattdessen schlug er einen Ansatz zur Erschaffung eines Vaterlands-Gedankens vor, der auf dem Staat und der gemeinsamen osmanischen Geschichte basieren sollte:

»[...] Deswegen sind wir [die osmanischen Intellektuellen und Angehörigen der Elite] gezwungen, den Begriff des Vaterlandes nicht auf das Fundament der Sprache und der Rasse zu stellen, sondern auf der Grundlage von Staat und Historie zu errichten: Unser Vaterland ist nicht der Ort an dem diese oder jene Sprache herrscht [...], sondern der Ort unter osmanischer Flagge und Führung des Osmanischen Reiches und wo die glorreichen Epochen des Osmanischen Reiches stattfanden.«<sup>14</sup>

So sprach er auch seinen Unmut gegen diejenigen aus, die der Meinung waren, dass man nicht dem Vaterland, sondern nur der türkischen Nationalität Gewicht beimessen sollte. Denn da sich *millet* auf die verschiedenen religiösen Gemeinden bezieht, war *milletperverlik* für Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey eine Einstellung, die separatistisches Potential barg. Anders als der Begriff »*millet*«, der für die verschiedenen religiösen Gruppen im Reich stand, beinhaltete »*vaṭan*« für ihn die gesamten osmanischen Untertanen, was seinem Patriotismus-Ideal von *vaṭanperverlik* entsprach.<sup>15</sup>

Allerdings schlug Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey in dieser ersten Vorlesung, nachdem er türkistische Weltanschauungen im Zusammenhang mit seiner Auffassung von Vaterland kritisiert hatte, auch den Islam als einende Kraft zwischen den osmanischen Untertanen vor, denn es sei zu erwähnen, dass sich unter vielen Osmanen eine religiöse Verbindung befand. »Diese Verbindung ist sehr wichtig. Es ist ein großer Fehler, mit Blick auf die abendländische Welt, diese als irrelevant zu bezeichnen.«<sup>16</sup> Seiner Meinung nach war der Islam im Gegensatz zum Christentum

14 »Onun için biz vaṭan mevhûmunu lisân ve ırk esâsları üzerine değil devlet ve târih esâsları üzerine binâ' etmeye mecbûruz: bizim vaṭanımız, filân veya filân lisânın tekellüm olunduğu yerler değil ... 'Osmanlı bayrağının gölgesi ve 'Osmanlı devletinin idâresi altında bulunan 'Osmanlı târihîniñ şanlı ve neketli faşîllarına şahne-i tecelli olan yerlerdir.« (Sâti<sup>c</sup> Bey 1329 (1913/1914), S. 24.)

15 Diese Sichtweise kann man auch später in seinen Untersuchungen des arabischen Nationalismus und dem Unterschied, den er zwischen *al-waṭaniya* und *al-qaumiya* macht, beobachten: Nach Kenny meint *al-waṭaniya* »love for the watan, and an inner attachment to it« während *al-qaumiya* »love for the ummah and the feeling of an inner attachment to it« sei. (Kenny 1963, S. 233.)

16 »Evvêlâ, 'Osmanlıların pek büyük bir ekseriyeti arasında dîn râbıtası vardı. Bu râbıtanın ehemmiyeti gâyet büyüktür. Garb 'âlemine bakarak bunu ehemmiyetsiz cadd etmek pek büyük bir haṭadır.« (Sâti<sup>c</sup> Bey 1329 (1913/1914), S. 25.)

nicht nur eine moralische, sondern auch eine gesellschaftliche Religion und hätte mehr als alles andere die Macht, die osmanischen Untertanen zusammenzubringen. Diese Äußerung pro Islamismus als identitätsstiftendes Mittel erstaunt umso mehr, als dass Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Bey aufgrund seiner jungtürkischen Ausbildung ein streng säkulares Verständnis vom Staat und der Politik hatte.

## 2.2 Das Vaterland als eine große Familie

In seiner zweiten Vorlesung konkretisierte Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Bey seine Vorstellung von Patriotismus. Seiner Meinung nach war einer der wichtigsten Bestandteile des Patriotismus die Fähigkeit, Zugeständnisse zu machen und die Einigkeit zu suchen. Gerade in Krisenzeiten wie gegenwärtig während der Balkankriege war es notwendig, die Leute vor den gemeinsamen Gefahren zu warnen und sie so zu einen. Für ihn war es wichtig hervorzuheben, was Vaterland sein sollte und die Leute dahingehend zu mobilisieren, dass sie freiwillig Zugeständnisse machen würden, um das Vaterland zu fördern. Um sein Argument zu verdeutlichen und zu untermauern, stellte Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Bey den Vergleich zwischen dem Vaterland und der Familie auf. Seiner Meinung nach würden Probleme und Krisen auch die Mitglieder einer weit verzweigten Familie zusammenbringen. Analog dazu müssten die Mitglieder von *vaţan* wie eine organische Einheit in Krisenzeiten zusammenhalten.

Diesen metaphorischen Zusammenhang in allen seiner Vorlesungen immer wieder betonend, setzte Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Bey Patriotismus mit der Liebe gleich, die jedermann gegenüber seiner eigenen Mutter empfindet: Denn wegen der Bedingungslosigkeit der Liebe zur Mutter würde ein gutes Kind seine Mutter immer lieben, selbst wenn sie verärgert wäre oder das Kind schlagen würde. Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Bey argumentierte, dass die Liebe zum Vaterland ebenso bedingungslos sein sollte:

»Menschen, die ihr Vaterland tatsächlich lieben, lieben es nicht gekoppelt an Gedanken und Urteile, sondern in Verbindung mit tiefen, inneren Instinkten. In ihrem Herzen empfinden sie ihrem Land gegenüber eine unkontrollierbare Bindung, deren Ursache sie nicht gänzlich zuordnen können. Sie lieben ihr Vaterland, weil es ›ihr Vaterland‹ ist.«<sup>17</sup>

17 »Hakikî vaţanperverlik vaţanlarına bir mülâhaza ve muhâkemeye teb'an değil, derüni bir insiyâka teb'an severler. Kalanlarında vaţanlarına karşı – sebebi tamâmen ta'yin edemedikleri – bir merbûtiyet gayr-i ihtiyâriye hiss eder, vaţanlarına mahzân ›vaţanları‹ olduđu için severler.« (Sâti<sup>c</sup> Bey 1329 (1913/1914), S. 33.)

Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey machte das Wissen über das Vaterland zu einer Voraussetzung dafür, dieses lieben zu können. Hierfür seien Mittel wie das Feiern von Jubiläen, Nationalflagge und -hymne und die nationale Literatur nötig, die es dem Menschen ermöglichen sollten, sich die nationale Gemeinschaft vorzustellen.<sup>18</sup> In seiner zweiten Vorlesung problematisierte er nun genau diesen Mangel an geeigneten Mitteln im Osmanischen Reich. Denn ohne eine Nationalflagge oder eine Hymne würde es keine patriotische Gemeinschaft und kein Gefühl der Einheit im heterogenen Osmanischen Reich geben.

### 2.3 Pflichtbewusstsein

Am Morgen seiner dritten Vorlesung erhielt Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey die Nachricht, dass das Osmanische Reich die einstige Hauptstadt Edirne an Bulgarien verloren hatte. Er erwähnte daher zu Beginn seines Vortrages, dass er darüber nachgedacht hatte, die Vorlesung ausfallen zu lassen, weil es ein trauriger Tag war. Doch stattdessen hatte er sich für die Vorlesung entschieden, denn er empfand es als wichtig und als seine Pflicht, seinen Zuhörern die Pflichten gegenüber dem Vaterland insbesondere in einer solchen krisenhaften Zeit nahezubringen.

Aus diesem Anlass und mit dieser Absicht begann er damit, die Pflichten und die Verantwortlichkeiten zu beschreiben, die ein Patriot gegenüber seinem Vaterland fühlen und erfüllen sollte. Vor allem hob er die Bedeutung einer konstanten Vorbereitung auf den Krieg hervor, die nicht nur in Zeiten des Krieges, sondern auch in Zeiten des Friedens getroffen werden sollte. Zu diesen Vorbereitungen in Zeiten des Friedens gehört auch andere, allgemeine Pflichten, wie etwa das Zahlen der Steuern, die Befolgung der Gesetze, das Außerachtlassen eigener Interessen bei Wahlen, der Kauf nationaler Produkte, eine hohes Verantwortungsbewusstsein und hohe moralische Standards für Beamte. Er schloss seine Vorlesung, indem er erwähnte, dass die Opfer in Krisenzeiten zu Pflichten werden könnten und dass ein Patriot nicht zögern sollte, das von ihm Erwartete zu akzeptieren.

### 2.4 Kulturdiplomatie als nationale Verteidigungsstrategie

In seiner nächsten Vorlesung richtete er den Fokus weiter auf die Verteidigung des Vaterlandes in Zeiten des Friedens. Muştafâ Sâti<sup>c</sup> Bey zeichnete die kulturellen und imperialistischen Strategien Großbritanniens und Frankreichs gegenüber ihren Kolonien nach und hob deren Bedeutung für den Fortschritt dieser Mächte her-

---

18 Vgl. dazu auch Anderson 1991.

vor. Seiner Meinung nach war die Niederlage des Osmanischen Reiches auf dem Balkan ein eindeutiges Zeichen der Unfähigkeit des Reiches, auch solche Strategien zu entwickeln, um sich weiter in Rumelien zu behaupten. Er sah die Stärke der dort herrschenden neuen Machthaber darin, langfristig ihre Länder und Bevölkerungen kulturell zu beeinflussen, wohingegen es seiner Meinung nach das Osmanische Reich nicht geschafft hatte, die muslimische Bevölkerung in diese Region zu mobilisieren und zu stärken. Rumelien sei demnach nicht wegen der Armeen der Feinde verloren worden, sondern weil diese durch Schulen und wirtschaftliche und soziale Investitionen in dieser Region Fuß gefasst und die dort lebenden Menschen auf ihre Seite gezogen hatten.

Einen weiteren Grund für den Erfolg der neuen Machthaber auf dem Balkan sah Muştafâ Sâti' Bey in deren Propaganda gegen das Osmanische Reich in Europa. Er war davon überzeugt, dass Europa auf Grund dieser Propaganda ein falsches Bild von den Türken hatte und gab mehrere Beispiele dafür, wie die Balkan-Staaten die Türken in den Augen der Europäer als barbarisch darzustellen versuchten. Dabei, so behauptete er recht leichtgläubig, wäre es für den osmanischen Staat wegen der naiven Auffassung des europäischen Selbstbewusstseins ein Leichtes, das Bild des barbarischen Türkens in den Augen der Europäer zu dekonstruieren, indem sich die Türken selbst einfach authentisch-modern darstellen sollten: »Meiner Meinung nach ist es eines der wichtigsten Mittel und Ziele der nationalen Verteidigung: Uns Europa vorzustellen und zu versuchen, die über uns in Europa herrschenden falschen Vorstellungen zu beseitigen.«<sup>19</sup> Deswegen kam er zu dem Schluss, dass es der wichtigste Aspekt der nationalen Verteidigung sei, den Europäern den türkischen Charakter nahezubringen, um das von den Balkanstaaten gezeichnete, falsche Türkenbild zu wandeln.

## 2.5 Preussen und Johann Gottlieb Fichte als Leitbilder des Patriotismus

Muştafâ Sâti' Beys letzter Vorlesung gebührt eine besondere Aufmerksamkeit, weil sie ein Beispiel der sich verändernden Einflussmuster auf die säkular gebildeten, muslimischen Mitglieder der osmanischen Elite dargestellt. Während in den vorangegangenen politischen Diskussionen in den Kreisen der gebildeten Elite des Reiches die politische Struktur und die nationale Entwicklung Frankreichs als Referenzpunkt dienten, bezieht sich Muştafâ Sâti' Bey auf das Deutsche Reich

19 »Benim fikrimce, müdâfâ'a-yı milliyenin en ehemniyetli vâsıta ve hedeflerinden birisi: kendimizi Avrupa'ya tanıtmak, Avrupa'da hakkımızda hüküm süren yanlış telâkkileri izâleye çalışmaktır.« (Sâti' Bey 1329 (1913/1914), S. 85.)

als nachahmenswertes Vorbild für die Entwicklung einer patriotischen Gesinnung unter den Menschen.

So widmet er eine gesamte Vorlesung dem Aufstieg Preußens und der dabei zentralen Rolle des deutschen Philosophen Johann Gottlieb Fichte (1762–1814). Dabei zieht Sâti<sup>c</sup> Bey enge Parallelen zwischen Fichtes »Reden an die Deutsche Nation«<sup>20</sup> und den Umständen der damaligen Zeit einerseits und seinen eigenen Vorlesungen in krisenhaften Zeiten andererseits. So zitierte Sâti<sup>c</sup> Bey viele Passagen von Fichtes »Reden« und versucht diese auf den osmanischen Kontext anzuwenden, etwa indem er die Balkankriege von 1912/1913 mit den Napoleonischen Kriegen von 1809 verglich. Er sah voraus, dass die einzige Möglichkeit eine traumatischen Niederlage in den Balkankriegen abzuwenden, darin bestand, dem gleichen Weg wie Preußen 1809 zu folgen.

Sâti<sup>c</sup> Bey zufolge maß Preußen Fichtes »Reden« und seiner Forderung nach einer nationalen Erziehung zu Recht eine große Rolle zu. Als gebildeter Reformers kritisierte er am osmanischen Staat das limitierte Budget, das der Erziehung zur Zeit der zweiten konstitutionellen Periode zugeteilt wurde. Er sah die einzige Chance des Reiches, um langfristig zu überleben, darin, die neue Generation zu erziehen – denn ohne Bildung sei das Heer seelenlos:

»Sie riefen: ›Wege und Schule‹ ... Sie dachten nicht daran, dass, wenn kein starkes Heer besteht, welches die Grenzen verteidigt, der Feind kommen und die erbauten Wege und Schulen zerstören würde. So sagten sie ... Aber leider brachte uns dieses Ereignis diesen Gedanken gegenüber zu gänzlich entgegengesetzten Ergebnissen. Es zeigte jedem: Ein Heer, das keinen Weg hat, ist nutzlos. In einem Land ohne Bildung kann ein Heer, gleichgültig was unternommen wird, nicht in den Besitz einer Seele gelangen.«<sup>21</sup>

20 Fichte 1955. Diese Vorlesungen hielt Fichte in Berlin 1807, zwei Jahre nach den preußischen Niederlagen von Jena und Auerstadt gegen das napoleonische Heer, um die Studenten für die Idee einer deutschen Nation zu begeistern. Fichte argumentierte, dass die Erlösung der deutschen Nation von der französischen Besatzung nur dadurch möglich wäre, ein neues, bindendes Element, das abseits des Prinzips von »Angst und Hoffnung« läge, zu finden. Es galt, das Individuum mit der Gesellschaft zu verbinden, wobei die Bildung dabei der Schlüssel sei, um ein solches kollektives Bewusstsein zu erschaffen. Zudem schrieb Fichte in seiner Sprachtheorie dem Deutschen eine besondere Position und Mission in der Entwicklung der deutschen Kultur zu.

21 »Yol, mekteb' diye bağıyorlardı ... düşünmüyorlardı ki hududları müdâfaca edecek kuvvetli bir ordu bulunmazsa düşmân gelir, yapılan yolları bozar, mektepleri yıkar' dediler ... fakat ma'âl-esef, vakâyic bizi bu fikirlere tamâmiyle muhâlif neticeler karşısına çıkardı. Herkese gösterdi ki : yoldan mahkûm bir memleketde ordu «âtil ve meflûc kalır, ma'arifden mahrûm bir memleketde ordu ne yapılırsa yapılırsın rûh şâhîbi olamaz.« (Sâti<sup>c</sup> Bey 1329 (1913/1914), S. 124.)

Von diesem Standpunkt ausgehend, erklärte Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Bey, dass eine Bildung, die der Vaterlandsliebe dienen sollte, das wichtigste Mittel zur Rettung der Osmanen werden müsse. Aus diesem Grund musste jedes von Opfer erbracht werden, um solch eine Art der Bildung zu ermöglichen.

### **3 Zusammenfassung und Schlussfolgerung: Identitätsverwirrung und die Gleichsetzung von Pflicht und Opfer in Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Beys Ideologie**

Anhand der analysierten Vorlesungen und vorgestellten Textpassagen wird im Rahmen dieses Beitrages gezeigt, wie ein prominenter Repräsentant der osmanischen politischen Elite den krisenhaften Zustand des Reiches während der Zeit der Balkankriege wahrgenommen und welche strategischen Schlüsse er daraus gezogen hat. Denn Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Bey teilt aufgrund seiner Qualifikationen und seines beruflichen und intellektuellen Werdegangs die Karriere auch anderer Mitglieder der osmanischen Elite jener Zeit: als Absolvent der *Mekteb-i Mülkiye* unterstützte er moderat die zweite konstitutionelle Revolution, als politische Person blieb er in Kontakt mit dem Komitee für Einheit und Fortschritt bis zum Ersten Weltkrieg und als Bürokrat bekleidete er hohe Staatsämter.

Seine Vorlesungen an der Kadenschmiede *Dârüfünûn*, so die These dieses Beitrages, reflektieren die Ideen dieser säkularistisch gebildeten muslimischen Schicht und der osmanischen politischen Elite. Diese Vorträge können somit als ernst zu nehmende Quellen für die Erforschung dieser Elite und ihrer Staats- und Identitätsvorstellungen herangezogen werden. Dabei werden nun noch vor allem zwei Aspekte besonders hervorgehoben, die sich nicht nur im Speziellen auf Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Beys Patriotismus-Verständnis beziehen, sondern die allgemein Ausdruck der damaligen Zeit waren: zum einen die Identitätsverwirrung, die sich auch in seinen Vorlesungen wiederfindet, weil es ihm offensichtlich schwierig erschien, eine geeignete Grundlage für die Konstruktion einer Idee des Vaterlands zu finden; sowie zum anderen seine Wahrnehmung einer organischen Einheit von Vaterland und dem andauernden Krisenzustand, womit er seine Gleichsetzung von Pflicht und Opfer zu legitimieren versuchte. Anders als noch Yûsuf Akçura Anfang des 20. Jahrhunderts, der sich bei seiner realistischen Festlegung auf den Türkismus als gemeinsame Identität für die Osmanen sicher war<sup>22</sup>, schien die Lage vieler Angehöriger der osmanischen politischen Elite während der Zeit der Balkankriege weitaus prekärer. Muşţafâ Sâti<sup>c</sup> Bey war hierbei keine Ausnahme.

---

22 Vgl. Akçura 1911.

Diese Identitätsverwirrung zeigte sich bei Muṣṭafâ Sâṭî' Bey in seinem insgesamt sprunghaften und argumentativ inkonsistenten und inkonsequenten Diskurs über »*vaṭan*« und den Inhalten und Komponenten eines zeitgemäßen Verständnisses von »Vaterland«. Während er in seinen Vorlesungen einige nationale Strukturen und Fälle untersuchte, nahm er ebenso eine relativistische Haltung bei der Frage ein, was eine Nation ausmachen sollte. Seiner Meinung nach hätte jede nationale Struktur einen sich eigens entwickelnden Charakter, weshalb es falsch sei anzunehmen, dass eine Nation die Strukturen einer anderen einfach übernehmen könnte. Allerdings legte er auch keine konkreten Strukturen und Komponenten für einen osmanischen Patriotismus fest, sondern blieb in diesen Punkten unschlüssig. So lehnte er anfangs eine gemeinsame Sprache und die Bedeutung der Religion als Grundlage für eine gemeinsame patriotische Identität ab, betonte diese Aspekte jedoch umso mehr später, als er den Vorbildcharakter Fichtes und der preußischen Nationenbildung hervorhob.

Die gleiche Uneindeutigkeit offenbart er auch in der Frage, auf welcher identifikatorischen Grundlage »*vaṭanperverlik*« gebildet werden sollte. So lehnte er in seinen Vorlesungen »*milletperverlik*« ab, da dieses Denken möglicherweise zum Zerfall des Reiches führen würde, ebenso wie er aber auch nicht auf die Konstruktion einer rein türkischen oder übergreifenden osmanischen Nation vertrauen wollte, weil es dem Reich schlichtweg an konstituierenden Symbolen und Gemeinschaft-stiftenden Elementen fehlte. Insgesamt scheint es, als mangelte es ihm an definitorischer Klarheit und Vorstellung über »Osmanismus«, »Türkismus« und »Islamismus«, ein Umstand, der etwa zur Folge hatte, dass Muṣṭafâ Sâṭî' Bey ständig zwischen den Konzepten wechselte. So stellte er beispielsweise auch den Islam als eine einigende Kraft für die Menschen des Osmanischen Reiches heraus, da diese mehrheitlich der muslimischen Religion angehörten und weil der Islam sowohl moralische Aspekte beinhalte als auch als regulierende Kraft in sozialen Belangen wirke. Doch anstatt sich klar zum Islamismus zu bekennen, wandte er sich in seinen Vorlesungen ebenso auch dem Osmanismus zu, indem er etwa von einem gemeinsamen »orientalischen Geist« (*şark rûhu*) sprach, der durch die Bedrohung äußerer Feinde erweckt werden könnte.

Trotz dieser eher im Theoretisch-Konzeptionellen liegenden Sprunghaftigkeit und Inkonsequenz seiner Argumentation kann allerdings auch darauf verwiesen werden, dass Muṣṭafâ Sâṭî' Bey in seinen Vorlesungen recht klare Hinweise für die Frage nach dem Verhältnis des Individuums zum Vaterland gab. So setzte er oft Vaterland und Familie gleich, verglich es mit einer großen Familie, einer organischen Einheit, bei der sich ein Teil nicht vom anderen lösen könne. Wie in einer Familie, so sei auch im Vaterland die Liebe und der bedingungslose gegenseitige Schutz wichtig für die Mitglieder. Ein wahrer Patriot sollte keine Erwartungshaltung gegenüber seinem Vaterland einnehmen, sondern besonders in Krisenzeiten

freiwillig Dienst tun und sich pflichtbewusst einbringen. Das freiwillige Opfer sei eine Pflicht, gerade in jenen Zeiten steter Krise, wie sie das Osmanische Reich seit Beginn des 19. Jahrhunderts erlebt habe. Es zeigt sich somit mit Blick auf Muştafâ Sâti' Bey's Vorlesungen, dass die intensivierten Versuche der osmanischen politischen Eliten, einen osmanischen Patriotismus zu definieren, mit dem sich beschleunigenden Zerfall des Reiches einher gingen. Dabei kam es zur internalisierten Gleichsetzung von Pflicht und Opfer, und die Selbstaufopferung wurde zu einem wichtigen Element des osmanischen Patriotismus. Zwar lag auch bei Muştafâ Sâti' Bey eine Identitätsverwirrung vor, doch war er sich bewusst über das essenzielle und in der Sache altruistische und bedingungslose Verhältnis, in dem das patriotische Individuum zu seinem Vaterland zu stehen habe. So präsentiert sich Muştafâ Sâti' Bey abschließend als eine zwischen spätosmanischer Tradition und westlich-individualistischer Moderne gesplante Persönlichkeit, die jedoch auch Hinweise auf die identifikative Formation des spätosmanisch-frührepublikanischen Intellektuellen jener Zeit gibt.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Primärquellen:

- Akçura, Y. 1911. *Üç Tarz-ı Siyaset*. Ankara: Matbaa-i Kader.  
 Fichte, J. G. 1955 (1808). *Reden an die Deutsche Nation*. Hamburg: Meiner.  
 Satı Bey, Muştafâ 1329 (1913/1914). *Vağan için Beş Konferans*. Istanbul: Kader.

### Sekundärquellen:

- Anderson, B. 1991. *Imagined Communities: Reflection on the Origins and Spread of Nationalism*. London: Verso.  
 Cleveland, W. L. 1971. *The making of an Arab nationalist. Ottomanism and Arabism in the life and thought of Sâti' al-Ḥuşri*. Princeton (NJ): Princeton University Press.  
 Dölen, E. 2008. İkinci Meşrutiyet Döneminde Darülfünun. *Osmanlı Bilimi Araştırmaları* 10 (1): 1–46.  
 Ergün, M. 1996. *İkinci Meşrutiyet Devrinde Eğitim Hareketleri (1908–1914)*. Istanbul: Ocak.  
 Ergün, M. 1987. Satı Bey Hayati ve Türk Eğitime Hizmetleri. *İnönü Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi* 1: 4–19.  
 Hanioglu, Ş. 1995. *The Young Turks in Opposition*. New York u. a.: Oxford University Press.  
 Kenny, J. M. 1963. Sâti' Al-Ḥuşri's Views on Arab Nationalism. *Middle East Journal* 17 (3): 231–256.  
 Parla, T. 1985. *The Social and Political thought of Ziya Gökalp 1876–1924*. Leiden u. a.: Brill.

**Open Access.** This chapter is distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Noncommercial License, which permits any noncommercial use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original author(s) and source are credited.